

Auszeichnung

Michelle Ineichen aus Alikon gewinnt
Lehrlingswettbewerb mit ihrer Kreativität. 23

Sie liegen wieder auf der Lauer

Kanton Zug Wenn die Tage wieder wärmer werden und es die Leute wieder ins Freie zieht, werden auch Zeckenstiche wieder häufiger. Gemäss Experte ist hierbei das Verhalten des Menschen aber ausschlaggebender als die Population der kleinen Krabbler.

Zoe Gwerder

zoe.gwerder@zugerzeitung.ch

Mit dem Frühling ist auch die Zeckensaison gestartet. Dies hat aber weniger mit dem Verhalten der Tiere zu tun, sondern vielmehr mit jenem der Menschen, wie Werner Tischhauser sagt. Er ist Zeckenforscher an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). «Mit Temperaturen ab 7 Grad werden die Zecken aktiv. Richtig bemerkt werden sie aber erst, wenn das Wetter auch die Leute nach draussen lockt.» So sei die Zahl der Meldungen zu Stichen und Sichtungen speziell am vergangenen, frühlinghaften Wochenende merklich angestiegen.

Hingegen wenig Einfluss auf die Zeckenpopulation hätten die Temperaturen des Winters. «Ein Zeckenzyklus – also die Zeit vom Ei zur ausgewachsenen Zecke – dauert drei bis fünf Jahre. Um Auswirkungen vom Wetter auf die Population zu sehen, müsste man weiter zurückschauen als auf den vergangenen Winter.» Erst Temperaturen von minus 14 Grad und kälter während mehrerer Tage wären für die Zecken ein Problem. Liegt aber eine Schneeschicht darüber, reicht auch dies nicht. Viel eher gefährlich werden können den kleinen Tierchen Kälteeinbrüche im Frühling. «Wenn jetzt nochmals ein knackiger Frost käme, würden die Larven Schaden nehmen.» Dazu müsste es aber richtig kalt werden.

Auch in der Höhe ist es nicht «zeckensicher»

Ein Trugschluss sei hingegen die weitverbreitete Annahme, dass



Ab 7 Grad Celsius werden die Zecken wieder aktiv.

Bild: Manfred Ruckszio (2017)

Zecken ab rund 1500 Metern über Meer nicht mehr vorkämen. «Wir haben mit unserer Präventionsapp «Zecke» schon glaubhafte Zeckenstichmeldungen auf 1900 Metern erhalten.» Je nach Bedingungen der Umwelt ist die Baumgrenze also auch die Grenze für die kleinen Spinnentiere. Die Hauptsaison der Zecken geht bis Anfang Sommer. «Wenn es heiss und trocken wird, verziehen sich die Tierchen wieder ins Unterholz und treten erst im Herbst wieder in Erscheinung.»

Dass man von einer Zecke gebissen werde, sei eigentlich eher ein blöder Zufall, so Tischhauser. «Nur gerade während eines Prozents ihrer Lebenszeit sind Zecken auf der Lauer, um sich von einem potenziellen Wirt abstreifen zu lassen.» Die restliche Zeit verbringen sie mit Energiesparen. «Nach dem sie Blut gesogen haben, können sie mehr als ein Jahr ohne Nahrung verbringen.»

Von allen Zecken würden rund 25 bis 30 Prozent den Borreliose-Erreger in sich tragen – ein Bakterium, das Haut, Ge-

lenke, Muskeln, Bänder, Nervensystem und Herz befällt, aber mit Antibiotika behandelt werden kann. Seltener kommen Zecken mit dem FMSE-Erreger vor – ein Virus, das zu Hirnhautentzündung führen kann. Dagegen gibt es eine Impfung.

Im vergangenen Jahr wurde ein Rekord an FSME-Fällen registriert. Und im Vorjahr gab es so viele Borreliose-Fälle wie noch nie. Daraus könne aber keine Zunahme der Zeckenpopulation abgeleitet werden, erklärt Tischhauser. «Es hat

mehr mit dem Verhalten der Menschen zu tun.» Aktuell populäre Freizeitaktivitäten wie Wandern und Golfspielen und ob das Wochenendwetter dazu einlädt, geben hier viel mehr den Ausschlag.

In Zug ein durchschnittliches Jahr

Im Kanton Zug liegen derzeit die Meldungen von FSME- und Borreliose-Fällen im üblichen Rahmen, wie der stellvertretende Kantonsarzt Hanspeter Kläy sagt. Und mit einem Zecken-

Prävention

Nach dem Aufenthalt in der Natur rät die Informationsseite der Schweizer Behörden «ch.ch» zu folgenden Massnahmen:

- Da Zeckenstiche oft nicht bemerkt werden, sollten nach einem Aufenthalt im Freien Körper und Kleidung auf Zecken untersucht werden. Das Tragen heller Kleidung erleichtert dabei die Zeckensuche.
- Haustiere, zum Beispiel Hunde, Katzen oder Pferde, sollten ebenfalls auf Zecken abgesehen werden.
- Gefundene Zecken möglichst rasch entfernen, am besten mit einer feinen Pinzette oder Zeckenzange direkt über der Haut und mit einem kontinuierlichen Zug. Danach die Stichstelle desinfizieren.
- Merken oder markieren Sie sich die Einstichstelle. Bei Fieber oder anderen Symptomen nach einem Zeckenstich sollte man einen Arzt oder eine Ärztin aufsuchen. (red)

stich alleine müsse man noch nicht zum Arzt gehen. «Wenn es aber bei der Bissstelle innert ein bis drei Wochen einen rundlichen Hautausschlag gibt, der aussen rötlich und innen abgeblasst ist, muss dies dringend dem Arzt gezeigt werden.» Auch bei Fieber und Grippe-symptomen nach einem Zeckenbiss sei ein Arzt aufzusuchen.

Hinweis

Das App «Zecke» gibt es für Android- und IOS-Geräte.

«Man muss die Frauen für die Politik begeistern»

Wahlen Mit der Nichtnominierung von Carina Brüngger (FDP) ist die Chance auf eine Mann-Frau-Ausgeglichenheit in der Zuger Politik weiter stark gesunken. Birgitt Siegrist, Präsidentin der FDP-Frauen Zug, nimmt Stellung zu dieser Niederlage.

Birgitt Siegrist, was halten Sie persönlich davon, dass Carina Brüngger nicht nominiert ist und somit von der FDP keine Frau ins Rennen geht?

Dass wir wieder mit einem reinen Männer-Ticket ins Rennen gehen, ist sehr schade. Es hätte sich nun die Chance geboten, mit einem Mann und einer Frau die beiden Regierungsratssitze zu verteidigen und dazu endlich die Vertretung der Frauen in der Regierung zu erhöhen. Leider ist uns dies – wenn auch äusserst knapp – nicht gelungen. Es wird gesagt, die FDP habe eine Chance vertan. Ja, dem kann ich beipflichten. Nicht beipflichten kann ich aber, wenn es heisst, dass die FDP keine Frauen will.

Was hat Ihrer Ansicht nach zur Nichtnominierung von Carina Brüngger geführt?

Aus vier Kandidaten wurden zwei gewählt. Vorher war bereits bestimmt worden, dass wir mit zwei Kandidaten ins Rennen gehen wollen. Im Übrigen war dies auch

die Meinung der Kandidaten selbst. Wir möchten unsere beiden Sitze in der Regierung verteidigen, und dies erscheint uns die beste Strategie. Abgestimmt wird nach persönlichen Präferenzen – da kommt es auch darauf an, wie gut einzelne Kandidaten ihre Unterstützer mobilisieren. Hier sind die Netzwerke und der persönliche Bekanntheitsgrad entscheidend. Die beiden nominierten Kandidaten sind Kantonsräte und hatten dadurch sicher einen Vorteil. Der dritte Kandidat lag übrigens weit hinter Carina Brüngger.

Daraus lässt sich schliessen, dass Carina Brüngger alles richtig gemacht hat.

Ja, man kann sich wirklich ein Beispiel an ihr nehmen. Sie hat sehr früh klar kommuniziert, dass sie sich für das Amt interessiert und nicht gewartet, bis sie jemand anfragt. Sie hat dieses Ziel konsequent verfolgt und ist vor allen anderen damit an die Öffentlichkeit gegangen. Auch im Wissen



Birgitt Siegrist, Präsidentin FDP-Frauen Zug. Bild: PD

um die parteiinterne Ausmarchung hat sie keinen Rückzieher gemacht – so wie andere. Sie hat immer klar und deutlich gesagt, dass sie sich dem Wettbewerb mit allen Konsequenzen stellt. Und wie sie jetzt mit der Niederlage umgeht, zeigt auch wieder von Grösse. Während von allen Seiten Schuldzuweisungen gemacht werden, sieht sie es pragmatisch und sagt, wenn eine Türe zugeht, dann gehe eine andere auf. Diesen Kampfeswillen wünsche ich mir

für unsere weiblichen wie männlichen künftigen Kandidaten.

Machen Sie sich bereits Gedanken für die nächsten Wahlen in vier Jahren, was die Nominierung von Frauen angeht?

Die Personalplanung ist matchentscheidend, aber der Parteileitung wird auch bisweilen ein Strich durch die Rechnung gemacht. Leute, die man heute auf der Shortlist hat, sind vielleicht bald nicht mehr interessiert, weil sie sich entweder beruflich neu orientiert oder sich Veränderungen im Privatleben ergeben haben, was selbstverständlich für Männer und für Frauen gilt. Sowohl die FDP Frauen als auch die Kantonalpartei werden alles daran setzen, geeignete Frauen noch mehr zu fördern und auch zu fordern. Es führt aber nichts daran vorbei, den demokratischen Prozess zu respektieren – auch wenn es nur um zwei Stimmen geht wie im Fall von Carina Brüngger. Wir FDP-Frauen wünschen uns, dass man nun kei-

ne Wunden leckt, sondern nach vorne schaut – und vor allem, dass sich mehr Frauen mehr zutrauen. Letztlich gewinnen wir alle durch ein Miteinander.

Wie beurteilen die FDP-Frauen das ausgeprägte Mann-Frau-Ungleichgewicht in der Zuger Politik?

Es hat definitiv zu wenig Frauen in der Zuger Regierung, wie im Allgemeinen in der Politik. Von 17 Kantonsräten der FDP haben wir nur fünf Kantonsrätinnen. Bei den anderen Parteien sieht es nicht besser aus. Über die Gründe wird viel gerätselt, spekuliert, diskutiert. Der Kandidatenpool bei den Männern ist grösser als bei den Frauen. Noch – denn genau da muss etwas geschehen. Es nützt nichts, ganz oben nach Quoten zu schreien. An der Basis muss man ansetzen, die Frauen für die Politik begeistern und sie dazu motivieren, politische Ämter anzustreben. Dabei helfen vor allem Leuchttürme wie Petra

Gössi und Karin Keller-Sutter. Sie zeigen, dass man auch als Frau ganz nach oben kommen kann.

Hinkt die Politik im Kanton Zug in der Gleichstellungsfrage hinterher?

Zug ist da nicht in einer speziellen Situation. Zu einer ausgewogenen Vertretung in allen politischen Gremien ist es noch ein weiter Weg – überall in der Schweiz. Ich nehme in letzter Zeit ein wachsendes Interesse der Frauen an politischen Themen wahr, vielleicht hat das auch mit unseren «Leuchttürmen» zu tun. Wir haben einige hervorragende Kandidatinnen für die kommenden Wahlen, sei es für Ämter in den Gemeinden oder für den Kantonsrat.

Interview Andreas Faessler
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Hinweis

Carina Brüngger äussert sich im Bericht auf Seite 23 zu ihrer Nichtnominierung als Regierungsrätin.